

**CDU lädt zu Andacht ein**

**LÜDENSCHIED** • Der CDU-Stadtverband veranstaltet am Dienstag ab 18.30 Uhr für alle Kommunalpolitiker und Interessierte wieder seine traditionelle Andacht zu Jahresbeginn und lädt dazu in das Gemeindezentrum Oberrahmede am Rathmecker Weg 36 ein. Stadtverbandsvorsitzender Ralf Schwarzkopf erläutert: „Wir wollen uns in unserer Andachtsstunde besinnen und um Kraft und Gottes Segen für uns und all jene, die in politischer Verantwortung stehen, bitten. In diesem Jahr laden wir herzlich zur Andacht in das Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Oberrahmede ein und freuen uns, dass sich Pfarrer Thorsten Brinkmeier bereit erklärt hat, diese zu gestalten.“

Im Anschluss bietet sich die Gelegenheit, bei einem kleinen Snack und Getränken über die kommunalpolitischen Schwerpunkte des Jahres 2016 zu sprechen.

**Neuer Kursus „Babymassage“**

**LÜDENSCHIED** • Das NRW-Familienministerium ermöglicht Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr das kostenlose Familienbildungsangebot „Elternstart NRW44“, teilt die Katholische Familienbildungsstätte mit. Darunter fällt unter anderem der Kursus „Babymassage“: Die Eltern sollen bei insgesamt fünf Treffen verschiedene Massagetechniken erlernen und ihrem Kind damit Geborgenheit und Sicherheit geben. Der Kursus (unter Leitung von Hannelore Hallmann) findet mittwochs zwischen 16.45 bis 18.15 Uhr im Martinushaus, Graf-von-Galen-Straße 6, statt und beginnt am 10. Februar.

**Gegen Stress und Unruhe**

**LÜDENSCHIED** • Um Stress, Unruhe und innere Anspannung abzubauen, bietet die Volkshochschule Lüdenschied am Dienstag einen neuen Kurs „Progressive Muskelentspannung“. Wer Übungen erlernen möchte, die leicht in den Alltag einzubauen sind, könne an dem zehnteiligen Kurs unter der Leitung von Dieter Rotter teilnehmen. Der Kurs findet immer dienstags jeweils von 18 bis 19 Uhr statt. Anmelden kann man sich in der Geschäftsstelle der VHS im Alten Rathaus oder im Internet unter [www.vhs-luedenschied.de](http://www.vhs-luedenschied.de). Das Teilnehmerentgelt beträgt 29,70 Euro.

**Elternbeirat lädt zu Basar ein**

**LÜDENSCHIED** • Der Elternbeirat des Kindergartens Bodelschwingh veranstaltet am Samstag, 20. Februar, vom 9 bis 12 Uhr einen Kinderkleiderbasar. Neben Bekleidung und Spielzeug gibt es auch Kuchen, belegte Brötchen und vieles mehr. Von 9 bis 12 Uhr kann im Gemeindezentrum der Erlöserkirche nach Schnäppchen gestöbert werden.

**Yoga-Kurs bei der Awo**

**LÜDENSCHIED** • Im neuen Yoga-Kurs des Awo-Ortsvereins Lüdenschied, der am 17. Februar beginnt, sind noch Plätze frei. Der Kursus findet von 9.30 bis 11 Uhr an der Marienstraße 17 statt. Die Kosten für acht Einheiten betragen 45 Euro. Anmeldungen werden unter [ortsverein@awo-luedenschied.de](mailto:ortsverein@awo-luedenschied.de) oder Tel. 0 23 51/2 49 60 entgegengenommen.



**Regina Atiyeh gibt Tipps zum nachhaltigen Stressabbau**

Die Psychologin Regina Atiyeh (7.v.re.) gab am Montag im Hospiz des evangelischen Perthes-Werkes an der Sedanstraße vor Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung Tipps zur Stressbewältigung.

Auch Schüler des Fachseminars für Altenpflege waren auf Initiative von Hospiz-Leiterin Marion Döbelin (2.v.re.) unter den Teilnehmern: „Die psychische Belastung in Pflegeberufen ist groß, ge-

rade bei uns im Hospiz. Daher war es mir wichtig, meinem Team spezielle und nachhaltige Übungen und Methoden für den Stressabbau anbieten zu können.“ Marion Döbelin nahm Kontakt zur AOK auf,

über die der Kurs von Regina Atiyeh angeboten wurde. Die Teilnehmer nahmen viele Anregungen und praktische Übungen mit auf den Weg in ihren Berufsalltag. ■ my/Foto: Messy

**„Immer weiter bergab“**

**Amtsgericht: Letzte Bewährungschance für vorbestrafter Kiffer und Drogenhändler**

Von Olaf Moos

**LÜDENSCHIED** • Es ist ihm deutlich anzumerken: Er weiß, wie es im Knast zugeht, und er will keinesfalls mehr dahin zurück. Zwei Haftstrafen reichen, die letzte dauerte 16 Monate. Aber er hat wenig daraus gelernt. Und so sitzt der arbeitslose Lüdenschieder (32) schon wieder auf der Anklagebank. Diesmal wegen unerlaubten Besitzes und Handels mit Drogen in nicht geringer Menge.

Der Schreck ist gewaltig am 19. Juni. Polizei vor der Tür und rund 110 Gramm Marihuana und Haschisch in der Wohnung, dazu Verpackungstüchchen und eine Waffe. „Das war ein dummer Kauf, die lag nur so rum, war gar nicht scharf.“ Die Sachen



werden natürlich konfisziert, das nächste Verfahren läuft. Einfach auszupacken, das wäre jetzt optimal – und würde das Strafmaß senken. Aber der Vorsitzende des Schöffengerichts, Amtsrichter Thomas Kabus, fragt vergeblich nach Bezugsquellen, Namen von Kunden oder Vertriebswegen. Strafverteidigerin Julia Kuszelak rät ihrem Mandanten zur Zurückhaltung. „Es könnte sonst Probleme in der Szene geben.“ Der Richter

nimmt's hin. Dafür erzählt der Angeklagte freimütig aus seinem Leben. Von der Grundschule aufs Gymnasium, dann zur Realschule, dann Hauptschule – „es ging immer weiter bergab“. Mit zwölf Jahren geht's los mit der Kifferei, später kommen andere Drogen dazu. Er geht zur Bundeswehr, will sich verpflichten, wird aber unehrenhaft entlassen – Drogenfund auf der Stube. Er beginnt eine Ausbildung zum Werkzeugmechaniker, streitet sich mit seinen Eltern, fliegt raus und bricht die Lehre ab. Es folgen Verurteilungen und Haft. Talsohle erreicht.

Drei bis vier Gramm „Gras“ oder Haschisch raucht der junge Mann – inzwischen Vater – täglich. Bei den üblichen

Grammpreisen braucht er rund 1000 Euro pro Monat für Drogen. Der Staatsanwalt ist sicher: „Das schafft man nicht mit Hartz IV.“ Deshalb liegt der Schluss nahe, dass der Angeklagte Drogen verkauft. „Aber eher so an Freunde oder Verwandte“, sagt er. Doch er präsentiert sich einsichtig, ist angeblich seit mehreren Monaten „clean“ und will endlich seine Ausbildung abschließen. Der Staatsanwalt bescheinigt ihm, „einen ganz vernünftigen Eindruck“ zu machen und plädiert auf 18 Monate mit Bewährung. So entscheidet das Gericht. Bewährungsaufgaben: Gespräche bei der Drogenberatung und 200 Stunden gemeinnützige Arbeit. Der Angeklagte sagt: „Danke!“

**„Tag für Paare mit Tiefe und Vision“**

**Tagesseminar der Christlichen Familienarbeit „Team.F – Neues Leben für Familien“**

**LÜDENSCHIED** • Unter der Überschrift „Was Ehen inspiriert!“ lädt die Christliche Familienarbeit „Team.F – Neues Leben für Familien“ für Samstag, 13. Februar, zu einem „besonderen Tag für Paare mit Tiefe und Vision“ ins Gemeindehaus der Freien evangelischen Gemeinde an der Börsenstraße 6 bis 8 ein. Von 9.45 bis 17 Uhr geht es in diesem Tagesseminar um das Thema „Was ist das Geheimnis langjähriger verheirateter Paare?“. Referenten sind Dr. Eberhard Mühlhan, Pädagoge

und Religionswissenschaftler, und seine Ehefrau Claudiana, Familienberaterin und Persönlichkeitscoach. Sie sind bekannte Autoren und Experten in Sachen Familie, Mitbegründer der in Lüdenschied ansässigen Familienorganisation Team.F und der Team.F-Akademie. Zudem sind sie Dozenten an verschiedenen theologischen Einrichtungen. In ihren Vorträgen und Seminaren befassen sie sich mit den Rollen von Mann und Frau, mit dem Familienleben und mit Reli-

gionen in fremden Kulturen. In dem von ihnen geleiteten Seminar im Gemeindehaus Börsenstraße wird es darum gehen, dass auch das Eheleben in Phasen verläuft. „Wer diese kennt und erfolgreich meistert, kommt besser durchs Leben und kann zuversichtlich vorausschauen“, heißt es in der Einladung. Anmeldungen sind an Team.F-Neues Leben für Familien, Honseler Bruch 30, 58511 Lüdenschied, zu richten (Tel. 0 23 51/98 59 48 20; E-Mail: [s.breuder@team-f.de](mailto:s.breuder@team-f.de)).

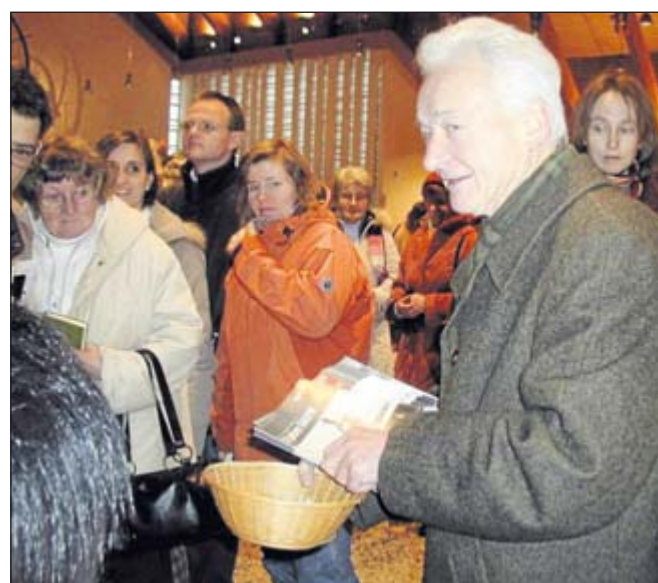
Die Seminargebühr beträgt 45 Euro pro Ehepaar und ist im Voraus auf das Konto vom Team.F bei der Sparkasse Lüdenschied IBAN: DE31 4585 0005 0004 0008 81 zu überweisen. Auf dem Überweisungsformular müssen der Verwendungszweck, der Name der überweisenden Personen und die Zahl 162171 angegeben werden. Eine Kinderbetreuung kann am 13. Februar nicht angeboten werden. Für die Verpflichtung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. ■ ih

**Dank für Spenden**

**2013 Euro für Lepra- und Aidshilfe gesammelt**

**LÜDENSCHIED** • Am Welt-Lepra-Tag haben die katholischen Gemeinden der Stadt ihre Türkollekten wieder für die Arbeit der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) und die Aids-Hilfe im Partnerschaftsprojekt Sierra Leone zur Verfügung gestellt. In den Gemeinden St. Joseph und Medardus, Maria Königin, St. Petrus und Paulus, St. Paulus in Brügge und St. Hedwig in Gevelindorf sind dadurch insgesamt 2013 Euro zusammengekommen. Darüber freut sich die Aktionsgruppe Lüdenschied um Christa und Joachim Wo-

schée, die inzwischen schon seit fast 40 Jahren das weltweite Engagement des Hilfswerks vor allem durch den Verkauf selbst gemachter Sachen im Weltladen im Alten Rathaus und bei Basaren mitträgt und sich besonders für die Lepraarbeit, Tuberkulose- und Aids-Hilfe im Partnerschaftsprojekt in Sierra Leone einsetzt. Auf diesem Wege danken das Ehepaar Woschée und seine Mitstreiter allen, die am Sonntag durch ihre Spenden zu dem ansehnlichen Kollektenergebnis beigetragen haben. ■ ih



Joachim Woschée mit Kollektorkorb und Infomaterial bei der Spendensammlung am Weltlepratag. ■ Foto: Weiland

**„Zeit - ein zeitloses Phänomen“**

**Wolfgang Dullat referiert in Freimaurerloge**

**LÜDENSCHIED** • Wolfgang Dullat referierte im Veranstaltungsraum der Freimaurerloge „Zum Märkischen Hammer“ an der Freiherr-vom-Stein-Straße vor zahlreichen Mitgliedern und Gästen zum Thema „Zeit – ein zeitloses Phänomen“. Schwerpunkt war die Entwicklung bis hin zum aktuellen Kalender.

Ohne eine geordnete Zeitrechnung könne eine Gesellschaft nicht bestehen, sagte Dullat. „Die Erfindung eines Kalenders gestaltete sich in den einzelnen Kulturkreisen sehr unterschiedlich. So leben wir nach der buddhistischen Zeitrechnung heute im Jahr 2560, nach dem islamischen Kalender im Jahr 1437 und nach dem französischen Kalender erst im Jahr 224. Bereits die Urmenschen verspürten das Bedürfnis zur Zeitmessung. Dafür standen zunächst verschiedene Naturereignisse zur Verfügung. Die erste natürliche Zeiteinheit war daher der Tag. Eine nächste Stufe bildete der Mondkalender. Mit Sesshaftwerden der Nomadenvölker entstand die Notwendigkeit den Zyklus von Getreideernten in Jahreszeiten voraus zu berechnen. Dies war der Anfang des Sonnenkalenders“, führte er aus.

Der Referent verstand es kenntnisreich darzustellen, dass in den unterschiedlichen Zeitrechnungen der Völker ein Jahr eine unterschiedliche Anzahl von Tagen hatte. Eine einheitliche Zeitmessung sei noch nicht in Sicht gewesen. Beispiel dafür sei ein Zitat von Voltaire: „Die römischen Feldherren siegten immer. Sie wussten nur nicht an welchem Tag.“

Auch persönliche Eitelkeiten hätten die Kalendergestaltung beeinflusst. „Im julianischen Kalender der Römer mussten die Monate Juli und August gleich viele Tage haben. Sie waren nach den Herrschern Cäsar und Augustus benannt. Es sollte beiden Staatsmännern darin die gleiche Bedeutung zukommen“,



Referent Wolfgang Dullat.

verdeutlichte Dullat. Einen Meilenstein, um dieses Durcheinander zu beenden, habe die Kalenderreform von Papst Gregor XIII gebildet. Die im Jahr 1582 verordneten Veränderungen seien heute noch gültig. Zunächst sei der gregorianische Kalender nur in den katholischen deutschen Staaten eingeführt worden. In den protestantischen Ländern sei dies erst um 1700 erfolgt. „China führte diese Zeitrechnung erst im Jahr 1949 ein“, erklärte Dullat.

In seinen weitem Ausführungen standen eher philosophische Betrachtungen im Vordergrund. „Die gefühlte Zeit ist sehr subjektiv. So kommt einem Kind das Warten auf Weihnachten sehr lange vor. Älteren Menschen galoppiert sie meist viel zu schnell davon. Songs der Jugend sind auf einmal Oldies.“ Dullat ging dabei auf Studien ein, die untersuchten, warum bei älteren Menschen dieser Eindruck besteht.

Dullat gab seinen Zuhörern mit auf den Weg, für ein erfülltes Leben die täglichen Routinen zu durchbrechen und immer wieder „ein erstes Mal“ zu erleben.

Die nächste öffentliche Veranstaltung der Freimaurerloge findet am 4. März ab 20 Uhr im Logenhaus statt. Dr. Winfried Noelle referiert über „Chopin - Drei Nationen und das Traumreich der Poesie“. Interessierte Gäste sind willkommen.

**GLOSSE**

**Frikadellenkrieg in Dänemark**

**Dicke Sauerländer oder Couscous?**



Von Maïke Förster

Wer in diesen Tagen aufmerksam Nachrichten aus dem europäischen Ausland gelesen hat, der glaubte, seinen Augen nicht zu trauen: Im dänischen Randers wird Schweinefleisch gegessen, bis die Schwarte kracht. Warum? Weil Rechtspopulist Martin Henriksen von der rechtspopulistischen Dansk Folksparti der festen Überzeugung ist, dass ein guter Däne sich vor allem durch seinen Schweinefleischkonsum definieren sollte. Von muslimischen Flüchtlingen wollen sich Henriksen und die anderen aufrechten Dänen nicht vor schreiben lassen, was auf den Teller kommt. Was, wenn dieses Beispiel Schule macht? Ein Gedankenspiel gefällig? Auch die Lüdenschieder machen sich auf die Suche nach identitätsstiftenden kulinarischen Leckerbissen. Schnell werden sie fündig: „Wir essen jetzt täglich dicke Sauerländer.“ Vom Dauerverzehr des legendären Krüstchens haben sie aus gesundheitlichen Gründen Abstand genommen. Und wenn der Bergstädter einmal anfängt nachzudenken, dann hört er beim ersten Erfolg nicht gleich wieder auf damit. „Und wir trinken jetzt nur noch Korn.“ Zuerst war das „Herrnedeck“ im Gespräch. Diese Idee ließ man jedoch umgehend fallen: „Wir ehren die Frauen. Wir tra-

gen dieses Geschlecht auf Händen. Und ein Herrnedeck ohne Frauengedeck – nein, das geht nicht.“ Korn- und wurststielig blicken die Lüdenschieder sich um – und bemerken, dass auch die anderen Landsmannschaften in der Bergstadt – angestachelt von ihrem Vorbild – kulinarisch zur Tat schreiten. Bei den Pomern kommt jeden Tag gefüllte Schweinerippe auf den Tisch, während die Sudendeutschen auf Schweinekeule in Hagebuttensoße setzen. Die Schlesier setzen auf Presswurst, die Ostpreußen auf Königsberger Klopse – und sie reichen dazu gleich noch edles Ochsenblut. Und die Flüchtlinge, die in der Bergstadt leben? Die sitzen beisammen und schütteln den Kopf: „Der kulinarische Horizont der Lüdenschieder ist offenbar beschränkt. Sehr beschränkt. Der fängt bei Schwein an und hört bei Fleisch auf.“ Dann blicken sie auf ihre eigenen Teller. Die sind mit Falafel und Taboulé, Hummus und Zitronen-Lammspießchen, Linseneintopf mit Fischfilet, Weinblättern und Lammgulasch mit Aprikosen gefüllt. Und zum Nachtisch gibt es Baklava, süßen Dattel-Milchreis und Granatapfelsaft. „Wir könnten die Lüdenschieder ja mal einladen!“, sagt einer der Flüchtlinge. Ob die Bergstädter die Einladung annehmen würden? Wer weiß!